Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 6 (1920)

**Heft:** 17

Artikel: Die Schulfrage

Autor: L.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-541801

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

#### Sür die

## Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand durch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einfiedeln

Jahres preis Fr. 8.50 — bei ber Boft bestellt Fr. 8.70 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

### Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Die Schulfrage. — Das Arbeitsprinzip im Unterricht und dessen erzieherische Bedeutung. -Kabale und — Erziehung! — Krankenkasse. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Nr. 4.

# Die Schulfrage.\*)

Ich wähle absichtlich diese Ueberschrift, auch auf die Gesahr hin, daß der stilgerechte Deutschlehrer sie durchstreicht und mit gehässiger roter Tinte dazu vermerkt: "Thema viel zu allgemein! Man könnte sieben Bücher darüber schreiben. Es gibt hunderte von Schulfragen, nicht nur eine!"— Allen Deutschlehrern zum Troß schreibe ich nochmals mit sester Hand: Die Schulfrage. Ich weiß ja wohl, daß es 777 verschiedene Schulfragen gibt. Aber ich will heute von keiner einzigen dieser Schulfragen reden, sondern von etwas ganz anderm; ich will heute einsach von der Schulfrage etwas sagen.

Seit bald einem Jahrhundert hat man — auch bei uns in der Schweiz — fast immer nur von dieser und von jener Schulstrage und so selten mehr von der Schulstrage geredet. Jedes neue Jahr, nein, jeder neue Wonat, fast jede neue Woche und jede neue Rummer unserer pädagogischen Zeitschrift hat uns irgend eine neue Schulfrage vorgelegt. Und nur ganz vereinzelt hat man die Schulfrage in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Dis-

kussionen gestellt: etwa ansangs der 70 er Jahre in den ersten Stadien der Verfassungs= revision; dann wieder anfangs der 80 er Jahre beim Schulvogthandel; und wieder vor 4 oder 5 Jahren, als die Herren Wettstein und Calonder das neue staatsbürgerliche Evangelium verkündeten. Sonst aber schwieg man die Schulfrage tot. in allen kleinern und größern Lehrerkonferenzen, auf den Redaktionen der padaaogischen Zeitschriften, auf den Rektoraten der verschiedenen Schulhäuser, auf den Ranzleien der Erziehungsdirektoren, in kleinen und großen Parlamenten dachte man immer nur über diese oder jene Schulfrage nach, wie sie gerade Mode war. — Man durste das ja auch tun. Man mußte es sogar tun. Es war Pflicht, es zu tun. Das gehört auch zum Fortschritt der Schule und damit zum Fortschritt der Menschheit. Und der Fortschritt der Menschheit — auch in dieser Hinsicht — ist Naturgesetz und positiv göttliches Gebot. Man hatte also die Pflicht, es zu tun. Aber das war der Fehler, das war nicht Fortschritt, sondern Rudschritt, daß man sich nur mit irgend

<sup>\*)</sup> Bir beginnen hier mit der Veröffentlichung einer längern Reihe von Artikeln von einem bekannten Mitarbeiter an der Schweizer-Schule, die die Schulfrage nach ihrer grundsäplichen und auch nach ihrer politischen Seite behandeln werden. Sie sollen im Laufe dieses Jahrganges in zwangloser Folge erscheinen. Wir ditten unsere Lesergemeinde, dieser Artikelserie gebührende Ausmerksamkeit zu schenken und — mit der Aritik darüber, wenn immer möglich, zuzuwarten, die die ganze Serie erschienen ist. J. T.

einer dieser 777 Schulfragen beschäftigte, daß man es unterließ, über die Schulfrage nachzudenken, über die Schulfrage zu schreiben.

War es nicht so, seit bald einem Sahr-

hundert?

So stand es seit Jahr und Tag auf unsern Konferenzprogrammen: "Wie bringen wir unsere Kinder zu einem raschen und sichern und fröhlichen ABC?" lebensvollen Rechenbüchlein — oder: wie versüßen wir dem Kinde das Einmaleins?" "Vom Freiauffate", "Wie mache ich dem Kinde die Gesangsstunde lieb, und wie verleide ich ihm das Singen?" "Von neuen Methoden der Vaterlandskunde". Anschauungsunterrichte", "Vom handfertigkeitsunterrichte", "Bom Schulgarten", "Bon der Selbstregierung ber Schüler — oder von der Majestät des Rindes", "Wie mache ich bas Lernen gum Spiel und das Spiel zum Unterricht?" "Wie schaffe ich die Tranen der Rinder ab?" "Mehr Licht und Luft ins Schulzimmer hinein!" "Vom weiten und fröhlichen Turn- und Spielplat um das Schulhaus herum", "Von der Berlängerung der Bildungszeit für den Volksschullehrer", "Von der Universitätsbildung des Lehrers" "Vom schwerern Quartalzapfen des Lehrers", "Vom Kopf des Lehrers und vom Magen des Lehrers". —

Wahrhaftig, so stand es Rummer für Nummer im Schulblatte und in der Lehrerzeitung, so verordnete es Sigung für Situng unserer Traktandenliste. Man rebete und schrieb fehr fleißig von den Schulfragen, aber man ging — absichtlich ober unabsichtlichtlich - der Schulfrage aus dem Wege. Man redete und schrieb immer und überall in erster Linie von der Methodik. Der Methodiklehrer hatte immer zuerst und zulett das Wort: er war an die Stelle des Bädagogiklehrers getreten. Und er sollte doch — der Natur der Sache entsprechend — nur der treue und fleißige und freilich auch unentbehrliche Gehilfe des. Bädagogiklehrers sein. Der Methodiklehrer wurde der Hauptlehrer am Lehrerseminar. Und die Schule wurde immer mehr zum bloßen psychologisch-methodischen Versuchs-Und der Lehrer wurde immer mehr zum bloßen psychologisch=methodischen Er= perimentator. Und man anerkannte darum auch nur mehr die Fachaussicht in der Schulftube. Rur wer jelber theoretisch und praktisch mit allen methodischen Schlauheiten aller einzelnen Fächer vertraut ist, darf sich ein Urteil über das Werk des Lehrers erlauben. Die natürlichen Verstreter der Pädagogik: Vater und Mutter, denen das Kind gehört, und der Pfarrer, der von Gott gesetzte Düter des Unsterblischen am Kinde — wurden als Laien in Schulfragen erklärt, die von den gewaltigen Fortschritten der Methodik keine Ahnung hätten. Sie kämen für die Schulaussicht nicht mehr in Betracht.

War es nicht so? Und ist es nicht so? Oder wann sprach man - außer etwa in einseitig ultramontanen ober sonstwie rückständigen Kreisen — von der Hauptsache, von der Schulfrage? Wann diskutierten wir über die letten und höchsten Ziele des Menschen und über die Mittel, die zu diesem Ziele führen? Von der ureigentlichen Aufgabe des Menschenlebens, der auch die Schule in erster Linie zu dienen habe? Wann sprachen wir vom Hauptfache der Schulstube, vom Religionsunterrichte und davon, wie alle andern Fächer sich um dieses Zentralfach zu grup= pieren haben? Wann erforschten wir all den großen und kleinen Bädagogen und Methodikern aus Vergangenheit und Gegenwart - den Bestalozzi, den Diesterweg, den Scharrelmann, den Wyneken, den Gurlitt usw. - ihr religioses Gewissen? Bir redeten ja wohl von ihnen, aber wir blie= ben auf der Außenseite haften, wir redeten nur von ihrer Methode. Wann forderten wir wieder einmal entschieden die Durchdringung der ganzen Bildungsarbeit auf allen Schulftufen mit religiös-sittlichen Grundsätzen und Werten? Wann sprach und schrieb man vom schönen nachbarlichen Verhältnisse von Schule und Kirche? Wann von den einträchtigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Pfarrer? Von der engen Verwandtschaft, die bestehen musse zwischen dem Geiste der Schulftube und dem Geifte des Elternhauses? Wann redeten wir vom religiös-sittlichen Gehalt des Schulbuches? Wer sprach noch von der religiös-sittlichen Seite der künftigen Lehrerbildung? Wo kümmerte man sich noch um das pfarramtliche Zeugnis bei der Wahl eines Lehrers?

So war es seit langem, so ist es heute. Unsere Konferenzen gelten in erster Linie den Nebensachen. Die grundsätlichen Fragen sind auf der Traktandenliste höchsstens schüchtern unter Baria erwähnt. Und aus Mangel an Zeit müssen sie dann immer

wieder auf die folgende Situng verschöben Ober man fest fie überhaupt nicht auf die Traktandenliste. Weil die führenden Köpfe, die Herren vom Vorstande, den Sinn für das unum necessarium, für das eine Notwendige verloren haben. Oder weil man fürchtet, es möchte dadurch die schöne Einstimmigkeit der Konferenz gestört werden. Und wenn dann doch ein etwas mutiger Logiker in der Diskussion diese Fragen zur Sprache zu bringen wagt, da versteht man seine Stimme nicht mehr. Es ift die Stimme des Rufenden in der Büste. Der sei ein Draufgänger, sagt man, dem man möglichst schnell das Wort entziehen solle. Oder man geht nach einer vorsichtigen Wendung des Prasidenten an dieser Frage vorbei zur Tagesordnung über. Solche Fragen gehören überhaupt nicht in unsere Konferenzen hinein! Unsere Kon= ferenzen haben, wie die Schule felber, religiös und politisch neutral zu sein. die Schulen, so sollen auch die Konferenzen von den Angehörigen aller Konfessionen ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können. Das allein sei modern, alles andere sei rückständig. Neutrale Ronferenzen, neutrale Lehrerversammlungen, neutrale Lehrervereine, neutrale Lehrerzeitungen; das allein passe zur neutralen Schule. Wer anders lehrt, wird ausgelacht, er ist rückständig. Und die Zeitschrift, die das nicht glaubt, wird einfach — refüsiert.

Die Schule, das Lehrerseminar, die Lehrerkonferenzen, die Lehrerzeitungen — mit
777 Nebensachen aber ohne Hauptsache.
Ganz wichtige Nebensachen meinetwegen;
aber erst dann wichtig, wenn sie im Dienste
einer Hauptsache stehen. Ohne Hauptsache
lauter Rullen; erst dann erhalten sie Wert,
wenn ihnen eine bestimmte Zisser vorgesest

wird.

Die Schulfrage! Das ist — naturgemäß — die Frage nach der ureigentlichen Aufgabe der Schule. Es ist nicht die Frage nach dem Wie, sondern die Frage nach dem Was. Es ist nicht in erster Lienie eine psychologische und eine methodische Frage, sondern eine pädagogische. Und diese pädagogische Frage ist eine ethische und darum eine religiöse Frage. Es ist die Frage nach dem geistigen Gehalt, nach der Religion, die Frage nach der Weltanschauung und der Lebensauffassung der Schulstube. Es ist die Frage nach den Grundsähen, nach dem Betenntnisse des Schuls

buches, die Frage nach den Grundsätzen, nach dem Betenntnisse des Lehrers.

Das war die Schulfrage alle christlichen Jahrhunderte hindurch, seit es überhaupt

eine Volksichule gibt.

Erst ungefähr seit Rousseau, genauer seit Pestalozzi, ist die Methode, die Frage nach dem Wie die Haupt ache geworden. Man machte — offiziell — die Schule zu einer Anstalt für bloß sormale Geistesbilbung. So sollte das heraus kommen, was man haben wollte: der reine Mensch. Dieser reine Mensch, dessen Geisteskräfte methodisch richtig ausgebildet sind, wird dann schon selber sich den richtigen Inhalt suchen, nach dem er sein Leben am besten einrichtet.

Und damals fing man an, die Methode, das Wie in einseitiger Weise zu schätzen und zu pflegen, als man tein sicheres Bas, als man keine sichern Grundsäte, keine si= chere Weltanschauung mehr hatte; damals, als man sich dem Rationalismus, dem Relativismus, dem Liberalismus, dem Indifferentismus verschrieben hatte. So lange man auf katholischem, das heißt auf festem Boden stand, und so lange man auch beim Protestantismus auf dem Boden irgend einer Konfession stand, als man noch dem göttlich inspirierten Worte der Schrift vertraute: so lange betrachtete man als die Aufgabe der Schule, Menschen heranzubilden im Geiste und auf der Grundlage einer bestimmten Beltanschauung. Mag sein, daß man in jenen Zeiten dem Wie etwas zu wenig Aufmerksamkeit ichenkte, daß man methodisch unbeholfener war, als man es im 20. Jahrhunderte ift. Aber man forgte wenigstens für die Hauptfache, und man war jederzeit gerne bereit, an einem vollkommeneren, psychologisch richtigeren Wie herumzustudieren. nachdem man den sichern Boden unter den Füßen verloren hatte, als man sich zur Weisheit des Vilatus bekannte: Quid est veritas — Was ist denn Wahrheit? oder zum Sate von Montaigne: Que sais-je? was weiß ich?: jett war es gegeben, daß man sich dem Was, dem Inhalte gegenüber neutral erklärte, daß man sich ausschließlich auf das Wie verlegte, daß man die alte Hauptsache zur Nebensache und die alte Nebensache zur Hauptsache machte.

Die Schule im letten Jahrhundert! Nie hat ein Jahrhundert so viel von der Schule geredet, wie das 19. Jahrhundert. Soll ich ihm darum eine gute oder gar die erste

Note geben? Es ist immer ein Zeichen des Niederganges, wenn man sich in Ne= bensachen verliert. Und ich wage den verwegenen Sat, auch auf die Gefahr hin, daß man mich den Allerrückständigsten schilt, daß man mich zu den pädagogischen Analphabeten zählt, ich wage ben Sat: die Schule des 19. Jahrhunderts, diese Schule, auf die man so stolz ist, und die man turzerhand als die große Errungenschaft des Jahrhunderts preist, sie hat im allgemeinen dieses Jahrhundert hindurch im Zeichen des Niederganges gearbeitet. Darüber dürfen uns auch die lauteften Schulreden und die eifrigsten Erziehungsgesetze und die größten Schulhäuser und alle psychologischen Fortschritte und alle methodischen Feinheiten und Schlauheiten nicht hinwegtauschen. Das ift die ent= scheidende Frage: ist Europa durch die Schule durchschnittlich besser und glücklicher geworden? Sind wir in Europa durch die Schule im letzten Jahrhundert christlicher geworden? Nicht die: kennen wir die Gesehmäßigkeiten der menschlichen Seele besser als früher?, können wir besser rechnen und schöner schreiben als früher?, haben wir, dank der Schule, mehr Genußgüter erzeugt als früher? — Die Schule hat im letten Jahrhundert im Zeichen des Niederganges gearbeitet — überall da wenigstens, wo man nicht um die Schulfrage sich fümmerte, wo man die Zeit mit — meinetwegen allerliebsten Nebensachen verlor.

Aber es war ja gar nicht so ernst gemeint mit dieser Neutralität dem Was gegenüber. Es war ja gar nicht so, daß man nur an den Methodiklehrer dachte. An Stelle der alten Weltanschauung mit bestimmten überlieferten, durch Jahrhunderte erprobten Wahrheiten schuf man bald eine neue Weltanschauung, die Weltanschauung des neuen, des freien, des modernen Menschen. Und der Katechismus dieser neuen, dieser modernen Weltanschauung enthielt nicht weniger und nicht weniger bestimmte "Glaubenssäte" als der alte katholische und der alte protestantische Katechismus. Und der moderne Mensch arbeitete nicht weniger eifrig an der Ausbreitung dieses seines neuen Evangeliums als der alte gläubige Mensch. Und man sorgte nicht weniger gewissenhaft als früher dafür, daß dieser neue Ratechismus auch auf die folgende Wer die Generation übertragen wurde. Jugend hat, hat die Zukunft. Und wer das Schulhaus hat und den Lehrer, der hat einen guten und sichern Teil ber Jugenb und damit der Zukunft. Und war nicht das das eigentliche Thema der Schulgeschichte des letten Jahrhunderts: der Kampf zwischen der alten und der neuen Schule, der Kampf zwischen der auf religiöser, christlicher Grundlage aufgebauten Schule und

der neuen, freien Schule?

Oder war man wirklich neutral, ganz neutral dem Was gegenüber? Ging es wirklich nur um das Wie? Bor paar Jahren war in der Hauptstadt eines katholischen Schweizer Kantons ein neuer Schuldirektor zu wählen. Wenn es nur um bas Wie geht und nicht um bas 28 as, bann find die Haupttugenden eines neuen Schuldirektors doch sicher die: Tüchtigkeit, Fleiß, Gerechtigkeit. Damals schrieb aber bas füh= rende freisinnige Blatt biefer Stadt und dieses Kantons folgendes: "Es handelt sich bei der Wahl des Schuldirektors um die wichtige Frage, in welchem Geiste instünftig das Schulwesen in unserer freifin-nigen Stadt geleitet werben soll." Und auf seiner Pfingsttagung vom Jahre 1916 verlangte der freisinnige "beutsche Lehrerverein" (nicht zu verwechseln mit dem schweizerischen Lehrerverein!), daß die nationale Einheits= schule auf dem Boden einer einheitlichen Weltanschauung aufzubauen sei. — Der Sozialismus ift ein gelehriger Schüler. Und auch er glaubt nicht an die "Neutralität" der bisherigen Schule und er hat auch nicht im Sinne, die Schule der Zukunft neutral zu machen. In seinem Buche: "Die Schulreform der Sozialdemokratie" meint H. Schulz offen und gerade: während die heutige Schule "die Doppelaufgabe verfolgte, die Massen des unterdrückten und ausgebeuteten Volles von Kindheit an sowohl zu gläubigen Anhängern im Weinberge des Herrn, zu frommen Schäflein der christlichen Kirche als auch zugleich zu demütigen und gehorsamen Untertanen des staatlichen Herrn zu machen, müssen die Kinder von nun an im Geiste der sozialistischen Weltanschauung erzogen werden . . . sie muffen durch zweckentsprechende Geistes- und Charakterpflege für das Verständnis der sozialistischen Theorien und die Betätigung foxialistischer Gesinnung vorbereitet werden."

Also bei allen Parteien geht es halt boch immer — in erster Linie — um die Schulfrage, um die Frage nach dem Geiste der Schule.

Und wenn es wirklich solche gibt, für welche die Schulfrage nicht existiert, die dem Was gegenüber wirklich neutral sind — und es gibt tatsächlich solche Ibealisten und Optimisten, — und wenn diese absichtslosen Idealisten der Rebensachen viel zahlreicher wären als sie in Wirklichkeit sind, wenn wirklich diese Harmlofen die Schulpolitit machten, was aber durchaus nicht der Fall ist: unsere Stellung dürfte tropbem teine andere sein. Es mußte sich bei unserer Schulpolitik boch immer um die Hauptsache handeln. Denn immer und überall, wo man nur von Nebensachen redet und schreibt, wo man sich in Rebenfachen erschöpft, ift es um bas geschehen, was uns hauptsache ift. Um unsere haupt= sache geht es nicht nur, wenn man sie absichtlich, direkt bekämpft, sondern auch da, wo man sie ausschaltet, wo man sie böswillig oder gutmütig — totschweigt.

Daß man das überall weiß: Die Frage | hauses! nach dem Geiste der Schule, die Frage | Kindes!

nach dem Was? ist immer unsere wichtigste Schulfrage. Um diese Frage handelt es sich immer irgendwie in unserer Schulpolitik. Sie kommt uns immer zu allererst. In ihrem Lichte betrachten und würdigen wir alle andern 777 Fragen des Schulhauses.

Man wird in nächster Zeit in der Schweiz viel von Schulfragen reden und schreiben — in Lehrerkonferenzen, in Ratsälen, in pädagogischen Zeitschriften, in poslitischen Zeitungen, in Volksversammlungen und im letten Schweizerhause drinnen. Die Schulfrage: das wird vielleicht die große Frage der Berfassungsrevision sein. Wir wollen rechtzeitig wissen, um was ex sich handelt, und mit wem wir ex zu tun haben. Das Erste und das Wichtigste aber, was wir wissen müssen, wenn wir Posten beziehen, ist das: ex geht um die Schulshause! ex geht um die Seele dex Kindes! ex geht um die Seele dex

# Das Arbeitsprinzip im Unterricht und dessen erzieherische Bedeutung.

Bon Dom. Bucher, jun.

Eine natürliche Wahrheit pulsiert durch die Abern der Zeiten: die Wahrheit namlich, daß alle Werke des Menschengeistes dem Wechsel unterworfen sind. Dieses Gesetz gilt nicht bloß für die Errungenschaften des Maschinenbaues; es läßt sich ebenso gut auch auf rein geistiges Geschehen, auf den Lauf der Kultur anwenden. Weil aber die Schule eine nicht unbedeutende Quelle der Kultur ift, so foll es uns nicht überraschen, wenn gerade auf den Gebieten von Unterricht und Erziehung so oft der Ruf nach Umgestaltung und Verbesserung ericoll. Die Menschheit von heute ist nicht jene von gestern, und das Kind, lebend im "Jahrhundert des Kindes", will anders gevildet sein als sein Bater und seine Ahnen. Das ist mehr als blokes Modebedürfnis: Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte wollen es 10! Die Schulmänner von heute wollen mit modernsten Berkehrsmitteln in die Tiefen der Kinderseele eindringen! — Und wenn so ein kühner Neuerer die Zeichen der Zeit sieht und einen großen Wunschzettel obenan das stolze Wort "Reform" — an die Menschheit ergehen läßt, da bricht für ihn die Stunde eines tleinern Weltgerichtes an, indem er von den einen verhimmelt und von andern verdammt wird. —

Erlebt unsere Zeit nicht ähnliches, wenn sich die Lehrerwelt in zwei Gruppen teilt: Die Lernschule! — Die Arbeitsschule!? Ich will vorderhand weder in das eine, noch in das andere Feldgeschrei einstimmen. Das Schicklichste scheint mir, vorerst die Frage zu beantworten, aus welchen Gründen im allgemeinen und im besondern ein Reform= vorschlag im Sinne vermehrter Handarbeit Wenn ich beispielsweise tommen mußte. über den Unterricht des Armenvaters Wehrli nachlese und mir dabei in groben Zügen ein Bild der damaligen Schulverhältnisse entwickle, so begreife ich, warum vor 100 Jahren kein Mensch auf den Gedanken kam, das sog. Arbeitsprinzip einzuführen. Was die Jettzeit unter diesem Namen einführen will, das hatte in gewissem Sinne jene alte Schule als Selbstverständlichkeit in sich, nämlich reiche Abwechslung zwischen Kopf= und Dandarbeit. — Doch es kam anders. Der unersättliche Bildungsdrang der folgenden und letten Jahrzehnte erschuf einen Lehrplan und Lehrfächer, man fing an zu fachsimpeln und letten Endes mußte jedes